

Sonnabend, 6. November 2010

Wenn Christen das Vater Unser sprechen, nehmen sie am Ende den Mund sehr voll. Mag sein, wir sprechen das Gebet Jesu nur leise mit, oder sagen es schnell daher, zu Hause, vielleicht am Kinderbett oder am Mittagstisch oder sonntags in der Kirche. Am Ende, vor dem Amen, stehen aber immer diese großen Worte: Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. (Matthäus 6,13)

Große Worte, aus denen ich eine Menge Kraft schöpfen kann in meinem Alltag. Der ist oft alles andere als herrlich. Im Gegenteil. Soll ja vorkommen, dass ich mich eher am Ende fühle, kraftlos halt, und dass ich an meine Grenzen stoße mit der eigenen Motivation und dem Lebensmut.

Dass Gott die Kraft gibt, ja die Kraft ist, das bete ich dann zwar, aber es fällt mir schwer, das zu empfinden. Wie macht er es denn? In der Bibel finde ich dazu die Antwort in einer Geschichte. Elia, der Prophet, war für den Gott Israels eingetreten gegen die fremden Götter, die von der ausländischen Königsfrau ins Land Israel mitgebracht worden waren. Auf dem Berg Karmel kam es zur Entscheidung: Wer ist mächtiger, der Gott Israels oder der Fruchtbarkeitsgott Baal? Gott selbst sprach sein Urteil und ließ Feuer vom Himmel regnen. Die Baalspriester kamen um. Elia fürchtet die Rache der Königin und - müde von der Gewalt - flieht er in die Wüste.

Elia will nicht mehr. Auch Propheten kommen ans Ende ihrer Kräfte. Elia legt sich unter einen Wacholderstrauch und will nur noch eins: sterben. Genug der Gewalt, sagt er zu Gott, ich habe genug, mach ein Ende mit allem, mit mir. Und Elia schläft ein. Wie er da zusammen gebrochen in der Wüste liegt und sein Leben aufgeben will unter der glühenden Sonne, passiert ein Wunder. Jemand rührt ihn an, ein Bote Gottes, wie es heißt, und er sagt: Steh auf, und iss und trink. Elia sieht geröstetes Brot vor sich und Wasser. Diese Begegnung zeigt ihm: Er ist nicht allein in der Wüste, es gibt jemanden, der sich um ihn kümmert und der jetzt keine Vorwürfe macht. Da ist jemand, der ihn mit einer Berührung, mit einer Geste anspricht und ihm das Lebensnotwendige anbietet, Wasser und Brot.

Nachdem Elia gegessen und getrunken hat, schläft er ein zweites Mal ein. Er muss sich regenerieren. Und der andere, Gottes Bote, kommt ein zweites Mal, gibt ihm wieder Brot und Wasser und sagt zu ihm: Steh auf, iss und trink, sonst ist der Weg zu weit für dich. Elia nimmt von dem Brot und trinkt das Wasser und er steht auf und geht weiter zu einem Berg, wo er Gott neu spüren wird. (1. Könige 19)

Diese Geschichte zeigt mir, wie elementar ich etwas von Gottes Kraft und Herrlichkeit spüren kann: nicht mit großen Engelschören und Donner und Blitz, wohl aber durch Menschen, die Mut machen, die wie ein Bote Gottes daher kommen und mich anrühren.

Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Wenn ich das zu Gott bete, dann kann ich anderen vielleicht etwas von seiner Kraft weitergeben und sie Gottes Herrlichkeit spüren lassen.